



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/
Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit
General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen
Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 66. Recept. Wider die Melancholey der Prediger und Seelsorger.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

ernähren / und die heiligen Engel zu Wächtern auf eurer Behausung haben / als bey dem Überfluß die Teuffel auf eurem Dache gedulden ?

Über diß alles sollen die Eltern für gewiß halten / daß / wenn ihnen und ihren Kindern die Armuth / oder das Wenige / so sie haben / zur Seelen Heyl nicht nutz wäre / würde sie der reiche Gott mit Haab und Gut zu Gnügen begaben: Solten derohalben dem Exempel jenes Vatters nachfolgen. In dem grossen Spiegel der Exempel wird von einem Mann gelesen / welcher zwar einen schönen Meyerhof neben vielen andern Einkommens besessen / aber zwölf lebendige Söhne gehabt. Als er einst an die grosse Zahl der Kinder gedachte / auch etwas weitläufftiger zu Gemüth führte / wie sein Gut nach seinem Tod in so viel Theil kommen / und was für Zanck / Meid und Haß unter so vielen Erben entstehen möchte / beynebens auch die Arbeiter / welche zwar einen Herrn wol gedulden können / so vielen mit Fried und Ruh nicht gehorsamen möchten / hat er Gott zu seinem Erben ernamsset / und gesagt : O Herr mein Gott! Dich allein nimm ich zu einem Erben auf / alle meine Güter sollen dein seyn.

Das sechs und sechzigste Recept.

Wider die Melancholey der Prediger
und Seelsorger.

WIr haben neulich / schreibt P. Nürnberg in Hist. natur. hier an Königs Philippi Hof unglaubliche Dinge gesehen / nemlich einen Menschen / der alles kostete / alles verschluckte / was man ihm hinreichte; nemlich / Schüssel /

feln/ Tücher/ Leder/ lebendige Mäuse/ ja er fraß einmal eine
 lebendige Katze mit Haut und Haar/ und obgleich das arme
 Thier sehr widerstrebte und schrye/ biß er doch immer fort/
 welches abscheulich anzusehen war. Was wir also vorher
 nicht glauben konten/ dem mußten wir auf solche Weise ge-
 zwungenen Beyfall geben. Ein gleiches schreibet Realdus
 Columbus mit folgenden Worten: Am meisten verwundert
 ich mich über Lazarum/ einen Mann/ den man insgemein den
 Glasfresser nennete/ und alle Venetianische Patritii, ja alle
 Venetianer und alle Ferrarienser von Angesicht kanten; der
 hatte niemals in seinem ganzen Leben einigen Geschmack ge-
 habt/ also/ daß er nicht sagen konte/ dieses oder jenes schmeckte
 ihm wol oder übel: Ungeschmackte/ bittere/ süsse/ fette/ gesal-
 zene/ saure Speisen konte er gar nicht voneinander unterschei-
 den. Er frasse Glas/ Stein/ Holtz/ lebendige Thiere/ Koh-
 len/ aus dem Behälter geholte und noch springende Fische/ Lei-
 men/ leinene und wüllene Tücher/ Heu/ Werck/ und noch über
 das/ damit ichs kurz fasse/ alles/ was Menschen und Thiere zu
 genießten pflegen. Was ihme zu essen/ oder vielmehr zu ver-
 schlungen/ dargereicht wurde/ verschluckte er alsbald/ wann man
 ihm eine Verehrung gab. Unter vielen andern ist dessen/ Mar-
 tin/ ein Specerey-Händler zu Padua/ beyhm Engel/ ein Zeug/
 von dem er ein Säcklein mit Kohlen empfangen/ und beydes
 verzehret/ darauf ihme gedachter Specereyhändler bezahlet/
 was er ihm versprochen/ und dabey verboten/ nicht mehr vor
 seinen Kram zu kommen/ aus Besorge/ er möchte ihn selb-
 sten samt dem Kram/ und was darinnen/ gleichfalls verschlin-
 gen. Indem man nun dieses Natur-Monstrum zu Padua
 anatomiren solte/ wendete ich sehr grossen Fleiß an/ die Ursa-
 che dieser wunderbaren Fresserey zu erforschen/ welche ich
 auch/ durch Gottes Anführung/ aus der sonderbaren Stru-
 ctur des Corpers/ vermeyne beobachtet zu haben; denn die
 vierdte

vierdte Zusammenfügung der Nerven/ welche von der Natur des Geschmacks halber also im menschlichen Leibe hervor gebracht worden / gienge bey diesem Glas-fressenden Lazaro weder zum Gaumen noch zur Zungen / sondern zum Nacken oder Hintertheil des Haupts. So weit Realdus.

Cardanus l. 8. de Var. rer. c. 40. schreibt: Ich habe einen Menschen gesehen/ welcher/ sechs Pfenninge zu erwerben/ Stücke Glas/ eiserne Nägel/ und andere Sachen in der Menge verschluckte/ darauf zwängte er den Bauch zusammen/ und gab das alles wieder durch den Mund. Eben derselbe verschlang auf einmal vier und zwanzig Lauch-Zwiebeln.

Amatus Lusitanus cent. 2. cur. 69. berichtet: Wir haben zu Ferrar einen gesehen/ welcher Stücke Leder/ Scherben von irdenen Töpffen und von zerbrochenen Gläsern verschlang/ und verdauete / also / daß ihn jederman den Strauß nennete/ wie wir dessen zu Antorff eine Probe gethan haben.

Ein junger Bettler bettelte zu Basel vor den Thüren/ und ernährte sich durch ein elendes Mittel: Denn vor zwey Pfenninge verschluckte er sehr viel Steine/ die er fand / und ganze Mäße / damit er seinen Bauch anfüllete / dermassen / daß / wenn man darauf grieff / man sie hörte klappern / als wann sie in einen Sack wären / darnach gab er das alles wieder durch den Mund / wusch sie / und verschlang sie wiederum / oder auch andere / nachdem es denen / die ihm ein Allmosen gaben / beliebte. Felix Platerus in Observationibus. Am Hofe Kayfers Caroli V. befande sich ein Schlucker / welcher mit einem grossen starcken Trunck Bier einen grossen Hering ganz verschlang. P. Forestus in 28. annot. super. 15. lib. Observ. Medicin. Diese müssen freylich alle gute Mägen gehabt haben. Einen solchen Magen / der alle Verdrißlichkeit / Spott und Hohn / üble Nachrede / übles Wünschen verdauet / muß auch ein Prediger oder Seelsorger haben / indeme die ruchlose

Wesl keinen gefährlicher ist / als solchen / die andere öffentlich straffen sollen. Es heisst bey ihnen immerdar : Comede & manduca, denn man muß alles schlucken und verdauen / was der höllische Geist in einem gottlosen Herzen aussinnen und erdencken kan. Es gibt der verdriesslichen Arbetten viel in Anhörung der Beichten / in Unterweisung der leichtsinnigen Jugend / in Straffung der Halsstarrigen / in Tröstung der Kleinmüthigen / in Heimsuchung der Krancken ; ist doch vielmal schlechter Nutz darbey / und fast gar alles vergebens. Zudem giebt es des Klagens und Streitens unter den Pfarz-Kindern kein Ende. Jetzt klagt die Frau wider den Mann / bald der Mann wider die Frau / da sollte man einem jeden den Kopff nehmen / und ihm des andern aufsetzen. Wer wird aber diß können thun ? Jetzt giebt es Streit und Uneinigkeiten zwischen den Nachbarschafftten / bald zankende Parthen in Ehe-Sachen / alsdann sollte einer beyden Theilen Recht geben und zufallen. Das ist aber ohne Verletzung des eigenen Gewissens nicht möglich. In Summa / es giebt der verdriesslichen Arbeit- und Angelegenheiten dermassen viel / daß nicht möglich alle zu erzehlen / will geschweigen / mit Gedult zu überwinden ; und insonderheit / dieweil man für den Danck mehrmal nichts anders / als der Unwilligen Kurzen / Murzen / oder gar Schmach- und Schmüz-Reden zu gewarten hat / also / daß er auch bey unangerichteter Tafel viel zu schlucken hat / und es immerdar heisst : Comede & manduca.

Was soll ich von dem Predigen sagen ? Welchen ist das selbige recht ? Redet einer von den Sachen im hohen Verstand und spitzfündigen Gespräch / so sagt man : Er steigt gar zu hoch / er weiß sich fast nicht mehr niederzusetzen / er will sich groß machen / will gesehen seyn / er sucht mehr zeitliches Lob / als Nutzen der Seelen ; Christus der Heyland hat weit anderst geprediget / er hat sich der Einfalt bedienet / hat in Gleich-

nüssen

nüssen etwa vom Acker / Saamen / Weingarten und Weins-
 stock / von Bäumen / Schaafen / Hirten / Fischen und derglei-
 chen / seine Lehr herfür gebracht / also / daß ihn jeder wol ver-
 standen hat. Bleibt einer in der Einfalt mit seinen Reden /
 ist es wieder gefehlt ; es heisst nur Herz Ungeschickt / Sorg-
 loser Faul-Pelz / der ihme das Predigen nicht läßt angelegen
 seyn / oder nicht kan. Kommt aber einer mit schönen Wor-
 ten / mit Rhetorischen Figuren und Wolredenheit / mit kurz-
 weiligen Geschichten oder lächerlichen Sachen / da sagt man :
 Er ist ein rechter Lelius in der Comödie / welcher mehr mit
 seiner Gedächtniß praxiren / als der Seelen Nutzen zu suchen
 begehret ; Die lieben Apostel / so von dem H. Geist gelehret /
 die Welt bekehrt / haben nicht also geprediget / nichts lächer-
 liches und kurzweiliges angezogen / auch keine solche Wolre-
 denheit und vieles Geschwätz gebraucht : sondern allein Got-
 tes Ehr und der Seelen Heyl geprediget. Bringet man schö-
 ne Historien und Lehr-reiche Exempel auf die Bahn / ist es
 abermal nicht recht ; erzehlet man deren keine / ist es gefehlt /
 wie zuvor / da spricht man abermal : Der H. Gregorius hats
 weit anderst gemacht / hat alle seine Predigten mit schönen
 Geschichten beschlossen / wol wissende / daß die Exempel mehr
 bewegen / denn die Worte. Gebrauchet einer heile und glimpff-
 liche Worte / wird er ein Schmeichler geheissen. Ist er ernst-
 haft / und fährt mit der gründlichen Wahrheit herfür / so kan
 er nichts übersehen / weiß nicht die Zuhörer einzunehmen / und
 zu gedultiger Audiens und Aufmerksamheit zu bewegen.
 Schreyet er / heisst man ihn einen Zahnbrecher oder Müllers-
 Knecht. Ist er nieder in der Stimm / so will ihn niemand ver-
 stehen / und ist allen unangenehm. In Summa / mache es
 der Prediger / wie er wolle / kurz oder lang / streng oder mild /
 laut oder still / hochgelehrt oder einfältig / so ist es allezeit et-
 lichen nicht recht / und bey vielen ohne Frucht. Wer will
 aber-

abermal bey so vielem Studieren und müheseligen / aber vergeblichen Predigten allezeit können gedultig seyn? Wer will da gedultiger Fuhrmann und williger Wagen verbleiben? Wer will nicht seine Schultern einer so verdrießlichen Last begehren zu entziehen?

Herzliebster Bruder! hast nie gelesen / daß Christus zu seinen Jüngern gesagt: Wer euch verachtet / der verachtet mich; als sagte er: In euren Personen / so ihr verachtet werdet / werde ich verachtet. Wenn denn Christus in dir verachtet wird / und er solche empfangene Schmach in Gedult übersiehet / warum solltest du nicht auch gedultig darbey verbleiben? Wiederum hat Christus gesagt: Wenn sie meine Rede gehalten haben / werden sie auch eure halten. Was die gleichnerischen Pharisäer / hochmüthigen Schriftgelehrten und der größte Theil der verstockten Juden auf der Lehre Christi gehabt / wie sie seine Rede gehalten / meldet uns das heilige Evangelium genugsam. Sie haben ihn einen Samaritanen geheissen / und gesagt / er habe den Teuffel bey sich. Sie haben ihn einen Fresser / Weinsäuffer und Freund der Publicanen und Sünder / einen Gottslästerer und Verföhler des Volcks genennet / seine Lehren vernichtet / seine Predigten und Reden verworffen. Er aber hat alles in Gedult übersehen / alles gelitten / und nichts desto weniger geprediget in allen Städten und Flecken / wo er hinkam / biß er seinen Lauff vollendet. Nun hat die ewige Wahrheit / welche die Wort des Lebens geprediget / solche Unbilligkeiten / Schmach und Lästerungen / solche spöttliche Verachtungen seiner Worte mit Gedult lassen hingehen. Ach lieber Bruder! was sollen wir anders thun / als eben auch Gedult tragen / so unser Predigen und andere heilsame Lehren nicht fruchten und angenehm sind. Als der H. Petrus zu Rom eine Zeitlang geprediget / und aber an demselben Hof nichts ausgerichtet / ist er in etwas

Verdrus

Verdruß gerathen / und wollte theils / weil seine Lehr bey dem
 Blut-dürstigen Kayser Nerone nicht angieng / theils wegen
 desselben unmenslichen Tyranny / von Rom sich hinweg
 machen ; Da er aber ein wenig vor die Pforten Appia hin-
 aus kommen / ist ihme Christus der HERR leibhaftig er-
 schienen / denselben redete der betrübte Petrus an / und fragte
 ihn ; HERR / wo willst du hin ? Dem der gütige JESUS ge-
 antwortet : Ich bin kommen / noch einmal zu Rom gecreu-
 zigt zu werden ; und nach diesen Worten ist er verschwunden.
 Petrus aber gieng in sich selbst / kehrte wieder um / und pre-
 digte noch eifriger / als er jemal gethan / bis er endlich ge-
 creuziget worden. Dessen zum ewigen Angedencken / stehet
 an dem Ort / wo diß geschehen / eine kleine runde Kirchen mit
 künstlichem Gemählde gezieret / wird genandt : Domine, quo
 vadis ? Zu Teutsch ; HERR / wo willst du hin ? Der heilige
 Laurentius / Erzbischoff zu Sandelberg in Engelland / wollte
 seine Schäflein verlassen / weil er vermeynte / seine Mühe und
 Arbeit wäre an ihnen vergebens ; ließ derohalben ihme in der
 Kirchen ein Ruhbettlein zurichten / und als er nach langem
 Gebet und vielem Weinen entschlaffen / erschiene ihme der
 H. Apostel Petrus / der ihn scharff mit Geißeln schlug / und
 fragte / warum er seine Schaaf verlassen / und was für ei-
 nem Hirten / unter so vielen Wölffen / er sie anvertrauen wollte ?
 Hast du (sprach er) meines Exempels vergessen / der ich für
 diejenige / welche mit Christus / zur Anzeigung seiner Liebe /
 vertrauet hatte / Band / Streich / Gefängnisse / und letztlich
 den Tod von den Unglaubigen ausgestanden ? Durch diese
 Geißlung und Ermahnung Petri ward der Diener Christi
 Laurentius wieder beherzt gemacht. fassete einen neuen Eysen /
 und so bald es Tag worden / gieng er zu dem König / entbloste
 seinen Rücken / und zeigte ihme / wie hart er seinetwegen ge-
 geißelt worden ; darob denn der König erschrocken / den Göt-
 tendienst

hendienst verflucht / sich zu Christo bekehrt / und getauft worden. Surius. Also hätten diese zwey sonst enferige Prediger und Seelenhirten / Petrus und Laurentius / bey ihrem empfangenen Verdruß wenig zum Besten gemacht / wenn sie ihre Meinung nicht an der Stadt geändert. Aus diesem ist abzunehmen / daß die Seelsorger neben andern Tugenden insonderheit eine langmüthige Gedult und gedultige Langmüthigkeit haben sollen / ohne welche sie weder gute Seelenhirten noch nützliche Prediger seyn können : denn auch ein gar zu gäher und scharffer Eyser nicht gut / noch Gott wolgefällig ist / wie die Erfahrung lehret.

Wenn aber augenscheinlich alle Mühe / Arbeit und Fleiß des Predigers oder Seelsorgers vergebens ist? Auch alsdenn soll man Gedult haben. Es hat einmahl Petrus mit etlichen Mitgesellen die ganze Nacht gefischt / und mehr nicht zum Besten gemacht / als daß sie am Morgen die Netze zu waschen hatten. Das sahe Christus der Herr gar wol / und nach gehaltenen Predigt heisset er sie das Netz auswerffen / und einen Zug thun. Petrus antwortete : Wir haben die ganze Nacht gearbeitet / und nichts empfangen. Also sagte er : Was sollen wir thun? Ist die nächtliche Arbeit und Fischen vergebens gewesen / was würde die jetzige nutzen? Mir ist es für dißmal verleitert zu fischen / und vergebens so grosse Mühe zu haben. Doch aber hat er sich alsbald eines andern bedenckt / und gedacht : Beym Fischen muß man Gedult haben / und erwarten / wie es komme ; es gehet mancher Zug leer ab / und kan man oft in einem mehr fangen / als in vielen ; vielleicht könnte es dißmal auch also ergehen / sagt derothalben zu Christo : Auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und ist dermassen glücklich abgangen / daß er und die Seinigen einen solchen reichen Fischfang niemals gethan haben. Wäre Petrus nicht langmüthig und mit Gedult in die Sache gangen /

gen / hätte er selbigen Morgen ohne Fisch verbleiben müssen. Gleichermassen sollen sich die Menschen-Fischer auch verhalten / und wenn sie schon eine Zeitlang umsonst gearbeitet / kan es doch noch einen glücklichen Zug und guten Fang abgeben / wann sie nur Gedult tragen / und nicht aufhören / das Netz der guten Lehre und Göttlichen Wortes auszuspannen und zu ziehen. Nehme einer nur ein Exempel bey Christo unserm Erlöser und obersten Seelsorger ; Wie hat er es nicht mit seinen Jüngern gemacht ? Er wußte wol / daß ihn Petrus / der sich mit ihm in Tod zu gehen anerbotten / würde verläugnen / er hat es ihm auch vorgesagt : Ehe der Hahn krähet / wirst du mich drey mal verläugnen. Aber was hat er ihm deswegen einen Verweiß gegeben ? Hat er ihn von seiner Gemeinschaft ausgestossen ? Hat er ihm die Apostolische Würde genommen ? Gantz und gar nicht ; sondern alles in Gedult geschehen lassen / und nachdem ihn Petrus verläugnet gehabt / ja geschworen / er kenne ihn nicht / hat er gantz liebe reich und sanftmüthig das Netz seines Göttlichen Gnaden-Augs auf diesen entrunnenen Fisch geworffen / und ihn auß neu gefangen. Denn also zeuget der H. Evangelist Lucas von der Sach : **J**esus wendete sich um / und schauete Petrum an. Alsbald hat sich Petrus der Vorsagung Christi erinnert / ist in ein Reuen gefallen / hinaus gegangen und bitterlich geweinet. Und wie hat ers mit dem unglaubigen Thoma gemacht / welcher weder den übrigen Mit-Jüngern / noch den Weibern / so ihm des H. Erzn Auferstehung verkündet / glauben wollen / er konnte denn seine Hand in die Seiten Christi / und die Finger in die Mahl der Nägel legen. Er hat ihm acht Tag Platz gelassen / damit er seine Härteigkeit zu glauben / so sich nicht bald und leichtlich biegen läßt / änderte. Da aber Thomas solches nicht gethan / ist der gütige **J**esus nach acht Tagen abermal durch die verschlossene Thür hinein gegangen /

Thomam / seinen Wunsch zu erfüllen / eingeladen / und ihme
 keinen härtern Verweis gegeben / als : Sey nicht unglaublich /
 sondern glaubig. Item : Dieweil du mich gesehen hast / Tho-
 ma / hast du geglaubt. Seelig sind / die da nicht sehen / und
 doch glauben. Über das gesetzt / daß jeder Prediger und Seel-
 forger Mühe und Arbeiten gänzlich vergebens / und ohne
 Frucht abgieng / sollen dieselben dennoch nicht in Verdruß und
 Ungedult fallen : denn sie vom Verdienst nichts verlieren /
 und ihre Arbeiten nichts desto minder von Gott im Himmel
 belohnet werden. Der Honig-fließende Vatter Bernhardus
 hat dem Papst Eugenio dem dritten zugeschrieben / und ihn
 mit bester Wolmeynung und Lieb erinnert / er wolle dem Heyl
 der Seelen eyferigst obliegen / noch etwas seines Theils ver-
 saumen / und sollte er gleichwol nichts ausrichten : denn (spricht
 er) so du dein Theil gethan haben wirst / und sie vielleicht nicht
 wollen / wird dir nichts zu verlieren gehen / wie die Schrift
 sagt : Gott wird den Gerechten Lohn ihrer Arbeiten geben.
 Mercke wol die Wort des H. Geistes ! Er sagt nicht / den Lohn
 der Früchten / welchen sie geschafft haben ; sondern den Lohn
 der Arbeiten / so sie gehabt / wird ihnen Gott geben. Wenn
 diesem nicht also wäre / hätte der H. Apostel Jacobus / des
 Evangelisten Johannis Bruder / wol sagen können / er wäre
 der Unglückhaffteste unter allen Aposteln : denn in der Aus-
 theilung der Welt ist ihme Hispania übergeben worden / all-
 dort die Christliche Lehre auszubreiten / und die aberglaubige
 Heydnische Einwohner zu wahrer Erkenntnuß Gottes und
 rechten Glauben zu bekehren. Aber / ob er zwar keinen Fleiß /
 Mühe und Arbeit gespahret / hat er dennoch nicht mehr als
 neun / oder nach anderer Meinung / zwey Personen bekehren
 können. Nichts desto weniger hat er nicht mindere Beloh-
 nung von Gott empfangen. Der Seelen-eyfrige Bischoff
 Domitianus hatte sich mächtig bemühet / den Persianer König
 Cossul

Cossul zum wahren Glauben zu bringen. Da er aber gesehen/ daß er gar nichts an ihm ausrichten konnte/ hat er mit Trauren dem H. Papsst Gregorio zugeschrieben/ und ihn wegen seiner vergebenen Arbeit berichtet. Gregorius gab ihm eine Antwort/ und mit diesen Worten beschloß er seinen Brieff: Wiewohl es mir sehr leid ist/ daß der Persische Kayser nicht bekehret worden/ dennoch erfreue ich mich von Herzen/ daß ihr ihme den Christlichen Glauben geprediget habt: Denn obschon er nicht verdienet/ an das Liecht zu kommen/ wird nichts desto weniger Ew. Heiligkeit den Lohn ihres Predigen empfangen: denn auch der Mohr schwarz ins Bad gehet/ und schwarz wieder daraus/ dennoch empfängt der Bader sein Geld. Der Leib-Arzt/ wenn er nur seinen Fleiß und Mittel nicht spahret/ empfängt seinen Lohn/ obschon der Krancke nicht gesund wird: Also auch der Seelen-Arzt/ so er das Seinige thut/ hat die himmlische Belohnung zu gewarten/ und sollte er gleichwol keine einige Seel gewonnen haben. Warum solt er dann bey vergeblicher Arbeit ungedultig und verdrüssig werden?

Keinem Seelsorger noch Prediger ist wiederfahren/ was meinem süßesten H. Ern Jesu. Es haben nicht allein die Pharisäer und Schriftgelehrte seine Lehr und Predigten verachtet: Sondern/ als er von dem wahren Himmel-Brod (das ist/ von seinem Fleisch und Blut/ so er gesinnet war seinen Glaubigen unter der Gestalt Weins und Brods zu geben) geredt/ haben sich viel seiner Jünger darob geärgert/ sind zurück gegangen/ und forthin nicht mehr mit ihme gewandelt. O armseliges Ding! nicht wenig oder etliche/ sondern viel sind zurück gegangen/ haben ihn nicht mehr hören wollen/ und den Glauben/ so sie vorher an ihm gehabt/ verlohren. Sagt Chrysostomus. Und dannoch hat Christus von den Predigen/ Lehren und andern Wercken/ welche zu der Menschen Heyl und

Bekehrung dienen/ nicht aufgehört/ den Abfall dieser unbeständigen Jünger nicht verdriessen/ und als wuste er gleichsam nichts von der Sach / in Gedult alles hingehen lassen. Warum das? Damit er allen seinen nachkommenden Stadthaltern/ Seelsorgern und Predigern ein Exempel gebe/ wie sie sich in ihrem Amt zu verhalten haben/ und in allen gedultig seyn sollen. Das ist geschehen zu unsern Trost/ (sagt der Hipponensische Seelenhirt Augustinus) denn es begibt sich zu Zeiten/ daß der Mensch die Wahrheit sagt/ und das/ was er sagt/ nicht gefasset wird/ und jene/ welche es hören/ sich ärgern und hinweg gehen etc. Und thut noch hinzu; Lasset uns diesen Trost in dem HERN finden/ und an seinem Exempel uns spiegeln. Ist dem HERN also ergangen/ und hats mit Gedult lassen geschehen: Warum nicht auch ihr/ O Seelenliebende Vorsteher und Prediger! die ihr doch seine Nachfolger seyn/ und seine Stellvertreten wollet? Derowegen/ O liebste Brüder! straffet die Unruhigen/ tröstet die Kleinmüthigen/ nehmet auf die Schwachen/ und thut durchaus/ was euer Schuldigkeit und der Seelen Heyl erfordert; Aber dabey seyd gedultig gegen jederman/ und schanet/ daß keiner Böses mit Bösem vergelte.

Laß dichs nicht reuen/ daß du ins Predig-Amt gekommen bist/ dann durch solches wirst du mehr Gelegenheit zum Leyden und hernach zum Freuden finden: Labora, ut bonus miles Christi JESU, arbeite/ als ein guter Kämpfer JESU Christi/ was ein Kämpfer ausstehet/ das ist dir bekant/ derohalben sey dein Trost/ daß du nach deinem seeligen Hintritt accipias coronam de manu Domini, die Krone von der Hand des HERN empfangest.



DAS